

Dr. Sandra Siebenhüter
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Drittmittel Soziologie III
Ostenstr. 29
85072 Eichstätt

Aussiedler in der Arbeitswelt: Wenn deutsche Kollegen nur russisch sprechen

Bis Mitte der 1980er Jahre bildeten die Aussiedler eine unauffällige Gruppe von Zuwanderern, die kaum Niederschlag in der politisch-öffentlichen Diskussion fand. Ein Grund dafür mag die „leise“ und damit auch gelungene Integration im Vergleich zu Arbeitsmigranten oder zu Asylsuchenden gewesen sein. Erst nach der Öffnung des „Eisernen Vorhangs“ wurde die Gruppe der Aussiedler ein Thema in der öffentlichen Migrationsdiskussion. Erst in der ersten Hälfte der Neunziger Jahre – wo die Begrifflichkeit „Aussiedler“ von der Bezeichnung „Spätaussiedler“ abgelöst wurde – entbrannte eine öffentliche Diskussion um Ursachen, Gründe und möglicher Probleme, die damit verbunden waren.

Ein in der öffentlichen Diskussion auch bisher nur sehr wenig behandelter Themenbereich ist dabei die berufliche Eingliederung von Spätaussiedlern und die Situation in den Betrieben unter den Arbeitnehmern. Bekannt ist, dass die oft schlechten Deutschkenntnisse vor allem der Spätaussiedler der zweiten und dritten Generation zu großen Problemen führen und dass auch die Nicht-Anerkennung der „mitgebrachten“ Berufsausbildung die Menschen dazu zwingt wieder von neuem an ihrer beruflichen Karriere zu arbeiten.

Der von mir hier vorgestellte Problembereich bezieht sich dabei vor allem auf die Situation der Aussiedler (und hier im speziellen auf die Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion) in der Arbeitswelt im Raum Ingolstadt. In Bayern leben ca. 14 Prozent aller Spätaussiedler im ganzen Bundesgebiet, davon wiederum etwa leben 21 Prozent in Oberbayern, wo auch die Großstadt Ingolstadt (ca. 120 000 Einwohner) mit einem großen Automobilhersteller (30.000 Beschäftigte) liegt. Aufgrund der florierenden Automobilindustrie haben sich auch eine Vielzahl von Zulieferbetrieben in und um Ingolstadt angesiedelt. Die in der Region lebenden Aussiedler finden wegen ihrer fehlenden bzw. nichtanerkannten beruflichen Qualifikation daher häufig nur eine Beschäftigung in der Vielzahl der Zeitarbeitsfirmen, mit denen die Zuliefererbetriebe zusammenarbeiten und ihre sehr schwankende Auftragslage abfangen. Die Aussiedler – darunter auch sehr viele Frauen – finden dort zumeist als ungelernte bzw. angelernte Arbeiter eine Anstellung.

Nach einem ausführlichen Gespräch mit Betriebsräten der Zuliefererfirmen zeigen sich jedoch in den Betrieben eine Vielzahl von Schwierigkeiten, welche gerade die Betriebsräte vor hohe und nur sehr schwer zu lösende Aufgaben stellen. Die hier angeführte Aufzählung ist beispielhaft und Bedarf noch der weiteren Ergänzung:

- Sehr starke Gruppenbildung und damit auch Abgrenzung im Betrieb (wie auch im Privatleben) unter den Aussiedlern sowohl gegenüber anderen Migranten (Türken, Kroaten usw.) wie auch Deutschen ohne Migrationshintergrund.
- Die Gruppe der Aussiedler bezeichnen sich selbst als Russen und sprechen untereinander sehr viel Russisch (obwohl sie auch der deutschen Sprache mächtig sind) was zu großem Unmut in den Betrieben führt. Das Verständigungsproblem dient auch dann als Begründung, wenn die Arbeitnehmer betriebliche Anweisungen ignorieren.

- Für die Gewerkschaften ist es nur sehr schwer möglich – begründet wohl auch aus der Erfahrung der Aussiedler mit der Rolle der Arbeitnehmerbewegung in sozialistischen Staaten – in der Gruppe der Aussiedler Fuß zu fassen.
- Aussiedler zeigen gegenüber dem Arbeitgeber ein geradezu untertäniges und devotes Verhalten, was z.B. in der großen Bereitschaft deutlich wird Überstunden zu machen oder auch „unter Tarif“ zu arbeiten. Dies wiederum führt zu sehr großen Ärgernis der „deutschen“ und ausländischen Kollegen, die ihre gewerkschaftlichen Errungenschaften schwinden sehen.
- Trotz Alkoholverbotes in den Betrieben zeigt sich vor allem bei den männlichen „Russen“ eine Tendenz auch am Arbeitsplatz Alkohol zu konsumieren.
- Nicht zu unterschätzen ist auch die häusliche Gewalt gegenüber Frauen und das damit verbundene männliche Rollenbild unter den russischen Aussiedlern.